

von 10200 bis 10440, das bedeutet je Cetenzahleinheit einen Unterschied von 8 kcal/kg (vgl. Abb. 7). Bedenkt man, daß für die Heizwertbestimmung in der Bombe der allgemein zulässige Fehler ± 30 kcal/kg beträgt, so wird es verständlich, daß die an sich vorhandene Beziehung zwischen dem Heizwert und der Cetenzahl nur qualitativ wiedergegeben werden kann. Die calorimetrische Heizwertbestimmung ist somit wesentlich zu ungenau, um zur Ermittlung der Zündwilligkeit herangezogen werden zu können.

Zusammenfassend ist also zu sagen, daß entgegen der bestehenden Meinung zwischen der Elementarzusammensetzung und dem Heizwert einerseits und der Zündneigung von Dieselkraftstoffen bestimmter Herkunft andererseits Beziehungen bestehen, die zum Teil so ausgeprägt sind, daß sie zur praktischen Cetenzahlbestimmung herangezogen werden können. Z. B. kann man aus der Kenntnis des Wasserstoffgehaltes oder des C-H-Verhältnisses und der Siedekennziffer eines Kraftstoffes seine Cetenzahl unmittelbar aus den aufgestellten Abhängigkeiten entnehmen. Die übrigen analytischen Daten sind nur deshalb für die CZ-Bestimmung unbrauchbar, weil der Gesamtbereich, in dem die Konstanten schwanken, gegenüber dem zulässigen mittleren Fehler bei der Analyse zu klein ist.

Beachtet man, daß nicht nur Kohlenstoff- und Wasserstoffgehalt, Heizwerte und Dichte, sondern auch Anilin-

punkt, Viscosität, Zündwerte, Parachor und Siedekennziffer zur Zündneigung in Beziehung stehen, so kann man den Schluß ziehen, daß der größte Teil der physikalischen, analytischen und motorischen Daten von Kraftstoffen voneinander abhängt und demnach auch auseinander abgeleitet werden kann.

Für die praktische Bestimmung der Cetenzahl ist jedoch allgemein zu sagen, daß diejenige Prüfweise zu bevorzugen ist, die in möglichst einfacher Arbeitsmethode die beste Übereinstimmung mit der auf dem Prüfstand gemessenen Cetenzahl ergibt. In diesem Sinne erweist sich zweifellos die Dichtemethode allen anderen Prüfweisen wesentlich überlegen, denn die Dichte läßt sich nicht nur in einfachster Weise mit einem Aräometer bestimmen, sondern steht auch zur Cetenzahl von Dieselkraftstoffen in ausgezeichneter Beziehung⁴⁾ (vgl. Abb. 1). Den besten Beweis ihrer Richtigkeit und Brauchbarkeit hat die Dichte-Cetenzahl-Beziehung dadurch erbracht, daß es mit ihrer Hilfe möglich war, neue Wege zur Herstellung zündwilliger Dieselkraftstoffe aus Erdölen und Teeren aufzuzeigen⁵⁾.
[A. 4.]

⁴⁾ Vgl. in diesem Zusammenhange: R. Heinze u. H. Hopf, Brennstoff-Chem. 17, 442 [1936].

⁵⁾ R. Heinze u. M. Marder, ebenda 17, 326 [1936]. R. Heinze und M. Marder, diese Ztschr. 49, 567 [1936]. M. Marder, Automobiltechn. Z. 39, 516 [1936].

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER / AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Dr. HANS WOLF †

Am 21. Januar 1937 ist unerwartet und plötzlich im Alter von 55 Jahren Pg. Dr. Hans Wolf, Chemiker der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Werk Ludwigshafen-Oppau, Mitglied des Kleinen Rates des Vereins Deutscher Chemiker, des Beirates des Bundes Deutscher Chemiker und früherer Vorsitzender unseres Bezirksvereins, gestorben.

Hans Curt Wolf wurde am 25. März 1881 als Sohn des Webereidirektors B. Wolf in Meerane i. Sa. geboren. Nach Besuch der Schule in Augsburg und des Realgymnasiums in Reichenbach i. Schl. begann er Ostern 1899 mit dem Studium der Chemie an der Universität Breslau.

Es ist bezeichnend für die hohe Begabung, die Vielseitigkeit und die Tatkraft des Verstorbenen, daß er nicht nur sein Studium unter Prof. L. Abegg mit Auszeichnung, 21jährig, bereits nach 6 Semestern abschließen konnte, sondern daß er während dieser 6 Semester auch noch Zeit fand, 3 Monate als Praktikant in der Schwefelsäure- und Ultramarinfabrik der Chemischen Fabrik Silesia, Saarau i. Schl., und 2 Monate als Analytiker in der agrikulturchemischen Versuchsstation Breslau tätig zu sein.

Kurz nach seiner Promotion trat er dann, 21jährig, in die Dienste der Badischen Anilin- u. Sodafabrik. Knietsch trug

dem Wunsche des jungen Physikochemikers Rechnung und beauftragte ihn mit der Untersuchung der Verfahren und Vorgänge bei der Schwefelsäureherstellung. Die damals und später von Slama und Wolf durchgeführten Arbeiten machten es möglich, den Platinkontakt durch den heute noch gebräuchlichen Vanadinkontakt zu ersetzen.

In diese Zeit fällt das Aufblühen katalytischer Verfahren in der Technik, und Hans Wolf war es vergönnt, als Mitarbeiter von Bosc und Mittasch maßgebende und bleibende Erfolge bei der Auffindung der Katalysatoren und Aktivatoren für die Ammoniakherstellung aus Stickstoff und Wasserstoff zu erzielen. Auch bei der technischen Lösung der Ammoniakverbrennung hat er grundlegende Vorarbeit geleistet.

In den letzten 1½ Jahrzehnten seines Schaffens bearbeitete er zunächst im Leunawerk, dann im Werk Oppau in erster Linie Fragen aus dem Rostschutz- und Anstrichgebiet sowie aus dem Gebiet der Baustoffe. Die Erfolge dieser Arbeiten haben ihn weit über die

Grenzen der I. G. Farbenindustrie hinaus bekannt gemacht.

Der Beruf allein konnte trotz all dieser Erfolge die Schaffenskraft und Lebensenergie Hans Wolfs nicht voll



aufnehmen. Daher ist es nicht überraschend, daß wir ihn im Laufe seines Lebens immer wieder dort antreffen, wo es gilt, durch entschlossenen Einsatz Veraltetes durch besseres Neues zu ersetzen, das Recht zu verteidigen und dem guten Neuen gegen alle Widerstände zum Sieg zu verhelfen. So finden wir ihn vor dem Großen Krieg als Leiter verschiedener politischer Kampfverbände im Gau Pfalz, u. a. als leidenschaftlichen Gegner der Verquickung von Religion mit Politik.

Beim Ausbruch des Weltkrieges sollte er in der Kriegsindustrie daheim verwendet werden; er setzte es aber durch, als Kämpfer an die Front zu gehen.

Im Jahre 1919 finden wir ihn in vorderster Reihe als tätigen Kämpfer gegen Besatzung und Separatismus, als Streiter und Vorkämpfer für das neue Deutschland, als Nationalsozialisten unter den ersten 6000 Getreuen Adolf Hitlers. Die Besatzungsbehörden haben ihn wegen nationalsozialistischer Betätigung in Darmstadt und Mainz gefangen gesetzt und nach seiner Freilassung aus dem besetzten Gebiet und damit von seiner Arbeitsstelle ausgewiesen mit dem Ergebnis, daß er sich nur noch tatkräftiger und entschiedener für Adolf Hitler und dessen Ziele einsetzte.

Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus kämpfte Hans Wolf mit der ganzen Hingabe seiner Persönlichkeit für die Berufsgeltung und die Berufsorganisation des Chemikers und Technikers. So war er u. a. Mitglied des Kleinen Rates des V. D. Ch., Leiter der Stelle für soziale Fragen und des Reichsstellennachweises, Gründer und Vorsitzender der Fachgruppe für Baustoff- und Silikatchemie im V. D. Ch., Beirat des Bundes Deutscher Chemiker und Betreuer der angewandten und technischen Fachgebiete, Gauobmann des NSBDT und der RTA-Vereine Gau Saar/Pfalz, stellvertretender Gauamtsleiter des Amtes für Technik Gau Saar/Pfalz und bis wenige Monate vor seinem Tode Vorsitzender unseres Bezirksvereins, der

sein Wiedererstarken in erster Linie der Tatkraft des Verstorbenen verdankt.

Sein Wollen und Wirken war frei von selbstsüchtigen Zielen, er war abhold äußeren Ehrungen und Anerkennungen, selbstsicher und wahr, milde gegen harmlose Irrungen, aber um so härter und entschlossener, wenn es darauf ankam, grundsätzliche Abweichungen von der großen Linie zu bekämpfen. Er war überzeugt, daß wirklich große Leistungen nur von ausgeglichenen Persönlichkeiten vollbracht werden können. In seinem Nachlaß fand sich ein Zettel, auf dem er folgenden Ausspruch *Max v. Webers* (Sohn des Komponisten, Eisenbahntechniker, zuletzt Geh. Reg.-Rat im Preußischen Handelsministerium, gestorben 1881) als treffende Kennzeichnung des wahren Technikers vermerkt hat:

„Zum Klar- und Weitblick, zum berechtigten Urteil, ja selbst zum kräftigen und praktischen Wirken in einem solchen Fache gehört nicht bloß das Wissen und Können in diesem, sondern eine umfassende, universelle Bildung, die dazu befähigt, bei Lösung großer fachlicher Aufgaben den gesamten Bereich der Wechselwirkungen, in denen sie zu Staat und Leben stehen, kritisch, ethisch und volkswirtschaftlich in Betracht zu ziehen. Ohne diese Bildung bleibt der Fachmann in jeder Branche ein — Technikant.“

Bei dieser Gesamthaltung ist es nicht verwunderlich, daß sein selbständiges, treffendes Urteil, verbunden mit reichem Wissen und reicher Erfahrung, sein unbeugsamer Kampfgeist, seine unermüdliche Schaffenskraft und Einsatzbereitschaft, vereint mit der glücklichen Gabe, in jeder Lage das Wesentliche zu erkennen, ihn befähigt hat, innerhalb und außerhalb seines Fachgebietes nicht nur Gutes, sondern Besonderes zu leisten.

Allzufrüh für uns alle hat ihn der Tod mitten aus der Arbeit heraus abberufen. Trauernd nehmen wir Abschied von einem unserer Besten. Seine Taten werden weiterleben.

Bezirksverein Oberrhein.

Am 21. Januar 1937 ist ganz unerwartet der
Vorsitzende unserer Fachgruppe

Pg. Dr. Hans Wolf

Ludwigshafen

Chemiker der I. G. Farbenindustrie-Aktiengesellschaft
Werk Ludwigshafen/Rhein

Mitglied des Kleinen Rates des V. D. Ch.
sowie des Beirates des B. D. Ch.

aus dem Leben abberufen worden.

Auf die Anregung des Entschlafenen geht die Gründung unserer Fachgruppe im Jahre 1935 zurück. Seine reichen Fachkenntnisse, seine klare Zielsetzung und seine lebenswürdige Art der Verhandlungsführung brachten unserer jungen Fachgruppe einen erfolgsverheißenden Beginn ihrer Tätigkeit.

Um so schmerzlicher berührt uns im Kreise der engeren Fachgenossen der allzu frühe Tod dieses prächtigen deutschen Mannes.

Ehre seinem Andenken!

Fachgruppe für Baustoff- u. Silikatchemie

gez. *Gonell*
Schriftführer

Am 21. Januar 1937, 9.05 Uhr früh, verschied in
Ludwigshafen plötzlich und unerwartet im Alter von
56 Jahren, mitten aus seiner täglichen Arbeit heraus,
unser Chemiker Herr

Dr. phil. Hans Wolf

Der Verstorbene war vor fast 35 Jahren als junger Physikochemiker in die Säureabteilung unseres Werkes Ludwigshafen eingetreten, wo er hauptsächlich katalytische Arbeiten ausführte. Nach dem Kriege war er einige Jahre im Ammoniakwerk Merseburg tätig, da er auf Verlangen der Besatzungsbehörde das besetzte Gebiet verlassen mußte. Nach seiner Rückkehr wurde er mit dem Aufbau des bauchemischen Laboratoriums im Ammoniaklaboratorium Oppau beauftragt, das er bis zu seinem Tode leitete.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen tüchtigen, charaktervollen Mitarbeiter, der sich durch seine umfassenden Kenntnisse und seine Herzengüte die Achtung aller erworben hat, die ihm näherkamen. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Ludwigshafen a. Rh., 3. Februar 1937

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Werke: Badische Anilin- und Soda-Fabrik.